



Zu links für den Buchhandlungspreis?

Neuer Plattenladen –
Schnoor Records

Ballroom-Kultur
im Theater Bremen

Studio-Besuch bei
Paloma & The Matches

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Zum ersten Mal zurück	3
Das Bürgerhaus Hemelingen	3

TITELGESCHICHTE

Zu links für den Buchhandlungspreis? Interview mit Historiker Volker Weiss Teresa Starkloff	4
---	---

STADTLEBEN

Neuer Plattenladen: Schnoor Records	5
Kochen und Gemeinschaft Maïke Partey	6
Bremer Moment am 9. März	6
Die geraubten Möbel Vincent Kluger	7
Ballroom-Kultur im Theater Bremen Alma Trippel	8
WerkSTADT	8

BILDER, TÖNE, TEXTE

Neuaufstellung bei der Shakespeare Company Andreas Schnell	9
100 Jahre GEDOK Antonia Stich	10
Studiobesuch bei Paloma & the Matches Maïke Partey	11
Bremer Band TURBO! Benjamin Moldenhauer	12
Spielwiese	13

SCHLACHTHOF

Interview mit der Band ENGIN Chancy Massamba	14
VKK-Eröffnung im Schlachthof	14
Programmübersicht	15

Impressum

Herausgeber: Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstr. 51, 28215 Bremen, zett@schlachthof-bremen.de, **Redaktion:** Angelina Kluge (V.i.S.d.P.) c/o Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstr. 51, 28215 Bremen, Benjamin Moldenhauer
Grafische Gestaltung: Jean-Paul Lühmann (Kreative Gestalten) **Erscheinungsort:** Erscheint zweimonatlich in Bremen. **Zusatzinfo:** Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Druck:** BerlinDruck GmbH & Co. KG, Oskar-Schulze-Straße 12, 28832 Achim

Editorial



Angelina Kluge / Chefredakteurin

Alles neu macht der Mai! Diese Ausgabe markiert den Übergang vom Z-Magazin zur zett. Damit beginnt eine neue Phase des traditionsreichen und langlebigen Kulturmagazins. Neuer Name, neue Schwerpunkte: Mehr Themen, mehr Menschen aus Bremen. Die Idee ist aber die gleiche: Das Stadtleben in Bremen und seine lebendige Kulturszene sichtbar machen.

Mit dem Relaunch übernimmt Angelina Kluge die Leitung der zett. Nachdem Gudrun Goldmann das Magazin knapp drei Jahrzehnte geprägt hat, tritt sie in große Fußstapfen. Eine Konstante ist die Öffnung der Redaktion für neue Stimmen: Die zett sucht laufend Schreibinteressierte, die Lust haben, Teil des Projekts zu werden und sich auszuprobieren. Interessierte Autor*innen können sich unter zett@schlachthof-bremen.de melden.

In dieser Ausgabe erwartet euch neben vielem anderen Folgendes: Im Interview mit dem Historiker Volker Weiß werden die aktuellen politischen Entwicklungen rund um den Golden Shop eingeordnet. Ein Artikel zur Shakespeare Company gewährt Einblick in die Neuaufstellung des Theaters unter der neuen Leitung von Hellena Hartung. Geschichten rund um die hiesige Musikszene liefern zett-Autor*innen Maïke Partey mit einem Text über Paloma & The Matches und Benjamin Moldenhauer mit einer Besprechung des ersten Albums von TURBO! Auf die Spuren erinnerungspolitischer Orte in Bremen begibt sich Vincent Kluger.

Viel Spaß beim Stöbern wünscht die zett-Redaktion!

Was die zett besonders macht:

Die Redaktion ist offen für alle, die mitmachen wollen. Interesse?

Melde dich unter: zett@schlachthof-bremen.de

Die zett gibt es auch online -

einfach reinlesen: schlachthof-bremen.de/zett

Meine Premiere in Bremen / Alma Trippel

Zum ersten Mal zurück

Hier erzählen wir von besonderen ersten Momenten in Bremen. Emotionale, kulturelle oder persönliche Premieren, die sich ins Leben eingeschrieben haben.

Wie ist es, an einen Ort zurückzukehren, den man einst 'zu Hause' nannte? Ich treffe Lara, die vor einem Jahr aus Bremen weggezogen ist. Wir laufen über die Wilhelm-Kaisen-Brücke, über uns grauer Himmel, Wind im Haar, leichter Regen – typisches Bremer Wetter. Sie ist mit Anfang 20 fürs Studium hergezogen und hier erwachsen geworden: Radler trinken am Werdersee, Poetry Slams im Lagerhaus, Kaffeisieren im Neusi's, Stadtführungen leiten, Unistress. Nach dem Studium verschlug es sie erst nach Italien, für den Master nach

Karlsruhe. „Vorhin hab ich auf 'Moin' aus Versehen mit 'Guten Tag' geantwortet! Das hat mich erschrocken. Ich bin doch im Herzen Bremerin!“ Ihr Besuch stimmt sie melancholisch. „Es fühlt sich an, wie einer Person zu begegnen, die einem sehr nahestand. Man unterhält sich nett, aber weiß, dass die besten Tage längst vergangen sind. „Bremen ist quasi mein Ex“, sagt sie lachend. Trotzdem möchte sie in Zukunft wieder hier leben, das tätowierte „Moin“ auf der Hand wird sie immer an die Zeit in „Bremi“ erinnern.

Mein Bremer Ort / Angelina Kluge

Das Bürgerhaus Hemelingen



© Isa Fischer

Das Bürgerhaus Hemelingen ist seit mehr als der Hälfte meines Lebens ein Teil von mir. Mit zwölf Jahren fing ich dort an, Theater zu spielen, und verbrachte einen großen Teil meiner Jugend auf dieser Bühne.

Durch das Spielen lernte ich drei meiner bis heute besten Freundinnen kennen. Und ich habe dort Edna getroffen, eine junge Frau, die den Kinder- und Jugendbereich geleitet hat und meine Leidenschaft für Kultur entfachte, mich förderte und eine stete Begleitung in meinem Leben geblieben ist.

2014 nahm ich am ersten Jugendaustausch des Bürgerhauses mit der arabischen Partnerstadt Tamra teil. Die Reise gehört bis heute zu den prägendsten meines Lebens. Außerdem habe ich während ihr meinen späteren Partner Jakob kennengelernt, der über dasselbe Programm mitflog. Aus dem Bürgerhaus Hemelingen wurde unser gemeinsamer Ort: Über zehn Jahre lang haben wir uns dort engagiert.

„Für mich verkörpert das Bürgerhaus bedeutsame Erinnerungen und geliebte Menschen, von denen manche leider nicht mehr hier sind. Dieser Ort bewahrt für mich, was selbst nicht festgehalten werden kann.“

Zu links für den Buchhandlungspreis? Interview mit Volker Weiss

/ Teresa Starkloff



i Zuletzt ist von Volker Weiß das Buch „Das Deutsche Demokratische Reich: Wie die extreme Rechte Geschichte und Demokratie zerstört“ im Klett-Cotta Verlag erschienen.

Kulturstaatsminister Wolfram Weimer betonte bei seinem Amtsantritt im letzten Jahr, die Freiheit der Kunst habe oberste Priorität. Und zwar sowohl gegenüber dem rechten Kulturkampf als auch einem, so Weimer, linken Alarmismus in der „radikal-feministischen, postkolonialen und öko-sozialistischen Empörungskultur“. Anfang März erwirkte er allerdings den Ausschluss dreier linker Buchhandlungen vom Deutschen Buchhandlungspreis, darunter auch die Bremer Buchhandlung Golden Shop. Verwiesen wurde auf Erkenntnisse des Verfassungsschutzes, die eine staatliche Förderung ausschließen würden – welche das bis auf die Parole „Deutschland verrecke bitte“ an der Hausfassade sein sollen, ist bis heute unklar. Wir haben Volker Weiß, Publizist, Historiker und Kenner der Neuen Rechten gefragt, wie das zusammenpasst und welche Auswirkungen Weimers Eingreifen hat.

zett: Die Golden-Shop-Inhaberin Ausma Zvidrina hat in einem Statement den Begriff "Linksextremismus" grundsätzlich zurückgewiesen. Er würde "menschenverachtende Ideologien wie Neonazismus oder Islamismus mit emanzipatorischen Positionen" gleichsetzen. Ist der Begriff Linksextremismus in Ihren Augen brauchbar?

Volker Weiß: Nach dieser Lesart gibt es eine Art Extremismus-Skala, deren Anzeige von der

Gefahrenmeldung »extremer« Rand über den Toleranzbereich »radikal« schließlich hin zur goldenen Mitte wandert, um dann auf der anderen Seite wieder im roten Bereich des Extremen zu landen. Damit werden links oder rechts als Normabweichung gesetzt. Fraglos gibt es gefährliche extreme Strömungen, aber sie sind in dieser Anordnung nicht wirklich zu erfassen. Zum Beispiel kann ein aus der Mitte gespeister Extremismus nicht dargestellt werden. Der Ultranationalismus war in der Vergangenheit ein durchaus bürgerliches Phänomen, dessen Träger sich nie als normabweichend begriffen hätten. Was ist mit den Marktradikalen? Den Ultralibertären? Den Frömmeln? Ob allerdings »linke« Positionen per se »emanzipatorisch« sind, steht auf einem anderen Blatt – ich sehe im Moment viele regressive Züge auch dort. Etwa in der Renaissance autoritärer Bewegungen wie dem Neo-Maoismus, der Kritiklosigkeit gegenüber dem politischen Islam und fragwürdigen internationalen Bündnissen.

Welches politische Signal sehen Sie in dem Ausschluss der drei Buchhandlungen? Sie ist ein Ausdruck dessen, dass Teile der CDU ihre Ankündigung, die AfD zu besiegen, vor allem als Kampf gegen links deuten. Im Rahmen des Extremismus-Modells hat das sogar eine gewisse Logik, wenn sich die Strömungen nicht unterscheiden, ist es auch egal, gegen welche man vorgeht. Und manche machen es ihnen auch sehr leicht dabei, wie beispielsweise das

Aufflammen des Antisemitismus in der Linken zeigt.

Ist die ganze Affäre, soweit man jetzt schon sehen kann, eher ein Gewinn für konservative oder rechte Kräfte im laufenden Kulturkampf? Oder hat sich Wolfram Weimer damit eher geschadet? Dass Weimer nach wie vor im Amt ist, zeigt, wie erfolgreich er nach der Methode Trump verfährt. Er hinterlässt verbrannte Erde, zieht weiter und dreht sich nicht um. Immerhin, sein Zerstörungswerk spart dem Staat am Ende viel Geld, damit hat er wohl seinen Auftrag zur vollen Zufriedenheit des Kanzlers erfüllt. Die schrittweise Zertrümmerung kultureller Liberalität wird dabei als Surplus gerne eingestrichen.

Überhaupt, welches Wort passt hier besser, "rechts" oder "konservativ"? Ich bin so altmodisch, mit »konservativ« noch etwas Anstand zu verbinden. Davon kann ich bei Weimer nichts entdecken.

Noch 2025 sprach Weimer in einem Artikel für die SZ von seinem Willen, die offene Debatte, als Herzstück der Demokratie, zu fördern. Meinungsfreiheit sei ein zentraler Wert. Wie passt das zusammen? Der Begriff »Meinungsfreiheit« ist längst ein Kampfbegriff nach US-Vorbild geworden. Es war sinnvoll, gegen eine überbordende politische Korrektheit zu argumentieren, aber jetzt geht es darum, sich von Kritik zu befreien. Es ist schon bemerkenswert, mit welcher Verve diese Konservativen heute um das Recht kämpfen, andere zu beleidigen – teils mit Begriffen, die sie ihren Kindern früher am Esstisch verboten hätten. Die Lust an der De-Zivilisierung bis weit ins bürgerliche Lager hinein ist erstaunlich. Aber wie passt es zusammen, dass ein Verleger, der einen sehr großzügigen Umgang mit den geistigen Schöpfungen anderer an den Tag gelegt hat, Kulturstaatsminister wurde? Das passt alles hinten und vorne nicht zusammen, aber zur Zerstörung reicht es allemal.

Szene-Zuwachs

Neuer Plattenladen: Schnoor Records

/ Andreas Schnell

Der Plan geisterte Werner Meiners schon länger im Kopf herum: ein eigener Plattenladen! Am 3. März 2026 war es dann soweit: Bei Schnoor Records gibt es nun Vinyl und CDs, Rock, Pop, Jazz, Soul und Funk sowie HipHop, Klassik und Musik aus aller Welt.

Und für Besucher*innen präsentiert das Schaufenster als potenzielle Souvenirs Produktionen, die Künstler wie Thelonious Monk und Charles Mingus in Bremen aufgenommen haben. Schnoor Records ist weniger ein Geschäftsmodell als eine Mischung aus Leidenschaft und Pragmatismus: Der Bestand komme zu 80 Prozent aus seiner eigenen Sammlung, und auf Lager habe er noch zwei Mal so viel, sagt Meiners. Jahrzehntelange Sammlertätigkeit bringt schließlich zuverlässig Platzprobleme. Auch jetzt bringt Meiners jeden Tag einen Stapel Tonträger von zu Hause mit in den Laden. Und inzwischen kommt auch Kundschaft – nachdem die ersten Tage die Euphorie eher bremsten.



Für Laufkundschaft liegt die Kolpingstraße zu versteckt. Aber Plattensammler*innen haben die Ohren immer weit aufgesperrt, und nachdem in der Lokalpresse ein Artikel über seinen Laden erschienen ist, läuft es langsam an. Der Selbstversuch ergab: Sogar echte Schnäppchen gibt es zu machen – keineswegs selbstverständlich, seit das Internet den Tonträgermarkt aufgewirbelt hat.

Schnoor-Records, Kolpingstr. 18, Bremen, Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 14.30 bis 18.30 Uhr, Samstag, 11 bis 14 Uhr.



Kochen und Gemeinschaft

/ Maïke Parthey

Ein hell gefliester Raum mit großen Fensterfronten, bunter Einrichtung im Gasträum auf der einen und einer holzverkleideten Küche auf der anderen Seite: Das Kochstudio seitling am Neuen Markt verfolgt nun seit über einem Jahr ein ziemlich einzigartiges Gastro-Konzept.

Gründerin Marie und Koch Kulla bieten hier dreimal die Woche einen Mittagstisch und einmal im Monat einen Sonntagsbrunch an, sie kochen unter anderem für einen kleinen Kindergarten um die Ecke und haben Kochkurse im Programm. An den Räumlichkeiten fällt besonders die fehlende Trennung zwischen Koch- und Gasträum auf. Genauso gibt es auch keine klassische Trennung zwischen Küche und Service: Marie und Kulla kochen bei Events selbst, bringen das Essen zum Gast und räumen ab. Diese Art von gemeinschaftlichem Erleben von Kochen und Essen ist nicht zufällig entstanden.

Bevor Marie die Räumlichkeiten übernahm, bot hier der Deutsche Hausfrauenbund e.V. niedrigschwellige hauswirtschaftliche Bildung an, wie beispielsweise Kochkurse für kleines Geld. Diesen Gemeinschaftsgedanken möchte Marie gerne fortführen: „Gastronomie ist ja sonst ein sehr individualisiertes Erlebnis“. Und so reiht sich das Projekt memories taste good in das Programm ein. Hier gibt es fünf Teilnehmende und fünf Termine, ganz im Zeichen des Miteinanders. Zu jedem Termin wird ein Rezept und ein Gegenstand mitgebracht, den eine der Teilnehmenden mit einer verstorbenen Person verbindet. Dann wird das Gericht gemeinsam gekocht, es gibt Raum, um über die Verstorbenen zu reden und dazu werden Fotos gemacht, die später künstlerisch in Form von Tischdecken verarbeitet werden. Was bleibt, ist nicht nur die geteilte Mahlzeit, sondern auch die geteilte Erinnerung.



Bremer Moment

Aufgenommen am 9. März, einen Tag nach dem feministischen Kampftag. Die Kampagne „Enough!“ lehnt sich gegen patriarchale Strukturen auf und brachte den Globalen Frauen*Streik hervor. Was an diesen beiden Tagen eingefordert wird, gilt 365 Tage im Jahr.



© Vincent Kluger

Die geraubten Möbel – Mit dem Fahrrad auf Spurensuche

/ Vincent Kluger

Ein kalter Sonntag, etwa 40 Interessierte stehen versammelt an der Weserpromenade zwischen Wilhelm-Kaisen-Brücke und Weserarkaden. Ihnen gegenüber befindet sich das „Mahnmal zur Erinnerung an die massenhafte Beraubung europäischer Jüdinnen und Juden durch das NS-Regime und die Beteiligung bremsischer Unternehmen, Behörden und Bürgerinnen und Bürger“. Es ist die letzte Station der Radtour, entlang an Orten des Raubes. Entlang an Orten der Bürokratie, des Arbeitens und des alltäglichen Lebens. Entlang von Spuren des Unrechtsstaats Nazi-Deutschland.

Diese Radtour ist anders als die, die Evin Oettingshausen und Henning Bleyl sonst organisieren. Als Verantwortliche der Initiative geraubt.de haben sie es sich zur Aufgabe gemacht, die „Leerstellen und Geschichtslücken“ rund um die Beraubung der jüdischen Bevölkerung und Bremens spezielle Rolle dabei ins Bewusstsein zu rücken. Von Oettingshausen stammt der Entwurf für das Mahnmal, welches 2023 eingeweiht wurde. Die Schauspieler*innen Karin Enzler und Levin Hofmann des Theaters Bremen ergänzen die beiden diesmal, sie lesen aus historischen Dokumenten vor, die Bestandteil der aktuellen Produktion „Raub. Verladene Erinnerungen“ sind.

Die bürokratisch orchestrierte Entwendung jüdischen Eigentums, als „Aktion M“ bezeichnet, war zentraler Bestandteil der Verdrängung und Auslöschung jüdischen Lebens im Deutschen Reich. Ein perfides Zusammenspiel aus Gesetzgebung und Verwaltungsvorschriften, das Fritz Bauer später als „Unrechtsstaat“ definieren wird. Stellvertretend dafür steht das „Haus des

Reichs“, Sitz des Bremer Finanzamts und gleichzeitig Start der Radtour. Beim Finanzamt lag die Koordination der Expeditionen, Auktionshäuser und Gerichtsvollzieher, die mit der „Verwertung“ des jüdischen Eigentums beauftragt waren.

Das alles vollzog sich vor den Augen der Öffentlichkeit. Für die Möbel aus ehemals jüdischem Besitz hatte sich in der Alltagssprache wie auch im amtlichen Schriftverkehr der Begriff „Hollandmöbel“ etabliert. Die Auktionen, etwa auf dem Gelände der „Weser Kampfbahn“, dort wo heute das Weserstadion steht, waren populäre Veranstaltungen. Vom Verkauf des Hausstands profitierte der Staat dabei unmittelbar und füllte die Kriegskasse.

Oettingshausen und Bleyl verknüpfen auf dieser Rundtour weit mehr als die Fakten und die besuchten Orte miteinander. Durch die vorgelesenen Originaldokumente wird die Entmenschlichung mittels einer bürokratisierten und verharmlosenden Sprache – durchsetzt von Euphemismen wie „evakuierte Juden“ und „Judenauktionen“ – drastisch vorgeführt. Es bleiben Bilder einer Bevölkerung, die bei besagten Auktionen jüdischen Eigentums in Kaufrausch geriet und am Ende von nichts gewusst haben will, sowie von Unternehmern, die bis heute schweigen. Diese Radtour, das Theaterstück und Projekte wie geraubt.de zeigen, dass sich die Verantwortlichen und Profiteure von damals nicht ungestört im Hier und Jetzt bewegen können. Das Mahnmal an der Weser und Veranstaltungen, bei denen den Verfolgten gedacht wird, verankern das Erinnern in der Gesellschaft.



© Vincent Kluger

Here, you are celebrated – Ballroom-Kultur im Theater Bremen

/ Alma Trippel

Schillernd, funkelnd und fabulös präsentierte sich der Kiki Ball am 04. April im Großen Haus des Theater Bremen. Es handelte sich um einen aus der Ballroom-Kultur stammenden Wettbewerb, in dem Teilnehmende in verschiedenen Kategorien wie zum Beispiel Runway, Hands Performance oder Best Outfit gegeneinander antreten.

Bei einem Kiki Ball stehen der Spaß und die Förderung der Community im Vordergrund. Die Organisation fand in Kooperation mit „Bremen Ballroom Culture“ und „Zukunft ist bunt“ im Rahmen des „Vier Tage Tanz Festivals“ statt. Unter dem Motto Treasures of the Ocean traten die Teilnehmenden in ausdrucksstarken Outfits aus der Unterwasserwelt gegeneinander an.

Trotz des Wettbewerbscharakters

herrscht ein starker Zusammenhalt in der Ballroom-Community, der sich vor allem durch ihre Geschichte erklären lässt. Sie entwickelte sich in den 1960er-Jahren in New York als Subkultur der queeren, trans und BIPoC-Community mit dem Ziel, einen Safer Space für Menschen zu erschaffen, die im Alltag Diskriminierung und Rassismus ausgesetzt sind. Durch ihren Zusammenschluss entstanden sogenannte Häuser, Wahlfamilien, die zusammen lebten und sich gegenseitig unterstützten.

Die Relevanz und Atmosphäre eines Kiki-Balls beschreibt Organisator Seidon 007 im Interview: „But we within here, you are celebrated, baby. You are cared for in here [...] And so there is that energy throughout the entire event. [...] In this way, it houses this harmony beyond just the competition“.



Auf dem Foto: Seidon 007

Gemeinsam veranstalten Seidon 007 und Luana Marciano jeden Dienstag die „Open Ballroom Sessions“, ein niedrigschwelliges, spendenbasiertes Angebot, um die Community zu stärken. Dort können Menschen zwischen 16 und 27 Jahren Voguing lernen und gemeinsam trainieren. Es starten regelmäßig neue Kurse, Neugierige sind herzlich willkommen.

Weitere Informationen gibt es auf der Instagram-Seite: @bremen_ballroomculture

WerkSTADT
/ Helena Bagdatopulos

Hinter jeder Stadt stecken Menschen, die sie durch ihre Arbeit am Laufen halten. In der WerkSTADT-Kolumne stellen wir jede Ausgabe eine Person vor, die Bremen ein kleines bisschen zu dem macht, was es ist.

Ricarda Förster unterrichtet Deutsch - aber ihr Job ist weit mehr als das. An einem regulären Arbeitstag sitzen 18 bis 24 Teilnehmer*innen in ihrem Sprachkurs. Hier werden die Fertigkeiten Lesen, Sprechen, Hören und Schreiben in Einzel- Gruppen-, oder Plenumsarbeit vermittelt. Nicht nur die Sprachvermittlung ist Alltag von Förster, sondern auch die Hilfestellung mit der deutschen Bürokratie. Der Weg ist klar strukturiert: 100 Stunden Deutsch lernen, aufgeteilt in sechs Module. Am Ende wartet ein Test: Wer besteht, hat das Sprachniveau B1 erreicht. Mit dem anschließenden Orientierungskurs beginnt ein neuer Abschnitt mit Themen wie Politik, deutsche Geschichte und Kultur. Förster begeistert die Vielfalt in ihrer Tätigkeit, sie arbeitet mit den unterschiedlichsten Menschen und individuellen Herausforderungen. In den Kursen herrschen eine familiäre Atmosphäre und ein respektvolles Miteinander. Wenn sie mitbekommt, dass Teilnehmer*innen sich mehr zutrauen und Gelerntes bereits im Alltag anwenden können, fühlt sie sich dort genau richtig. Durch die aktuelle Politik ist es für die Honorarkräfte eine herausfordernde Zeit, da ein BAMF-Beschluss im Februar 2026 bekanntgab, dass freiwillige Integrationskurse nicht weiter finanziert werden. Dies hat fatale Folgen für die gesellschaftliche Teilhabe. Förster spricht hier von einer Demontage der Sprachkurse.

Name: Ricarda Förster
Alter: 58
Beruf: Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache
Standort: z.Zt ausschließlich an der VHS Bremen
Ausbildung: Ursprünglich Diplom-Anglistin, dann eine Zusatzqualifikation des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für Integrationssprach- und Berufssprachkurse. Weiterbildung zum Sprachcoach.



"Alle haben Lust" - Neuaufstellung bei der Shakespeare Company

/ Andreas Schnell



© Marianne Menke

Nein, neu ist es nicht, dass bei der Bremer Shakespeare Company auch anderes auf dem Spielplan steht als die Werke des Hausdichters. Schon vor fast genau zehn Jahren meldete eine regionale Tageszeitung sogar verblüfft das scheinbare Paradoxon: eine ganze Shakespeare-Company-Spielzeit ohne Shakespeare-Premiere!

Allerdings ist die Lage heute dann doch eine andere: Mit Peter Lüchinger, Renate Heitmann, Annette Ruppelt, Erik Roßbänder und Heike Neugebauer sind in den letzten Jahren prägende Personen in den Ruhestand gegangen. Und was vor nunmehr gut 40 Jahren, bei der Gründung der Company, überregional Furore machte, Theater ohne „vierte Wand“, zotig und mit aktuellen politischen Kommentaren gespickt, gehört heute zum Standard an deutschen Theatern – weshalb die Neuaufstellung bei der Company auch mit inhaltlichen Herausforderungen verbunden ist.

Seit einem Jahr führt Hellena Harttung die Geschäfte in Bremens zweitgrößtem Theater. Die erste Saison ihrer Amtszeit bietet bei fünf Premieren immerhin zwei neue Shakespeare-Inszenierungen: „Romeo und Julia“ in der Regie von Ensemble-Mitglied Michael Meyer und „Julius Cäsar“; auch hier führt mit Petra-Janina Schultz ein Mitglied des Ensembles Regie, auf der Bühne steht das Laienensemble Die Artverwandten. In weiteren Premieren gibt es zeitgenössische Dramatik, dazu kommt noch eine Zusammenarbeit mit dem Istanbul Tiyatro BeReZe.

Dass am Leibnizplatz, wo die Company residiert, keine Intendanz auf einen Rutsch eine neue Dramaturg*innenriege mitsamt frischer Ästhetik installieren kann, mag die Sache nicht einfacher machen. Aber Selbstverwaltung, wie sie die Shakespeare Company seit ihrer Gründung pflegt, ist für Harttung Tugend statt Hindernis: Schon vor ihrer Zeit als

Ortsamtsleiterin Mitte/Östliche Vorstadt arbeitete sie 15 Jahre in der Geschäftsführung des ebenfalls basisdemokratisch organisierten Blaumeier-Ateliers. Klar: „Das ist anstrengend. Selbstverwaltung ist anstrengend. So ist das mit allen demokratischen Strukturen. Man muss sie pflegen und hegen“, erklärt sie.

Bei der künstlerischen Entwicklung sieht sie sich als Teil des Ganzen – aber: Die künstlerische Ausrichtung überlässt sie dabei anderen. „Ich bin mehr für das Strukturelle und das Finanzielle zuständig“, umreißt sie ihre Aufgabe. Und da stimmen die Zahlen durchaus positiv: Der Publikumszuspruch sei „konstant leicht anwachsend“, auch wenn laut Harttung vorpandemische Zustände noch nicht wieder erreicht sind.

Dass das Ensemble auch mit einem Stück wie „Constellations“ von Nick Payne bestens zurechtkommt, das auf subtile Zwischentöne setzt, könnte auch ein neues Publikum anziehen. Das zweiwöchige Festival „Liebe geht raus“ mit seinen interaktiven Formaten habe nicht nur in diesem Sinn gut funktioniert, auch wenn solche Theatertage sich erst etablieren müssten. Das kommt vielleicht im Juni, wenn der „Shakesbiergarten“ auf den Quartiersplatz lädt, wo es Kurzversionen von Stücken aus dem Repertoire gibt. Neben der Neuaufstellung der Pressearbeit sowie der Social-Media-Aktivitäten könnte spätestens ab der kommenden Spielzeit eine neue Kollegin im Ensemble frische Impulse bringen. „Wie es für eine Selbstverwaltung typisch ist, wird sich das auch auf die Programmentwicklung niederschlagen“, sagt Harttung. Die Stimmung jedenfalls sei gut. „Alle haben Lust, und das merkt man nicht nur, wenn es um Engagement für das Haus im Allgemeinen, sondern auch, wenn es zum Beispiel um die Stückauswahl geht.“

Die GEDOK - 100 Jahre Künstlerinnenverband Bremen

/ Antonia Stich

Am 5. März öffneten sich auf dem Bremer Marktplatz vier Fenster: Per Megaphon wurde die Kunstperformance Megalophonia der Künstlerin Elianna Renner hörbar. In einer Text- und Soundcollage verhandelt sie Forderungen nach Selbstbestimmung sowie Frauen- und Menschenrechten. Anlass ist das 100-jährige Bestehen der GEDOK.

GEDOK steht für Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Sie wurde 1926 von der Frauenrechtlerin Ida Dehmel gegründet und ist heute das älteste sowie europaweit größte Netzwerk für Künstlerinnen. In 23 Regionalgruppen engagieren sich rund 2.800 Künstlerinnen und Kunstfördernde. Eine davon ist der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK. Der Verband vereint Künstlerinnen verschiedener Sparten sowie Kunstwissenschaftlerinnen und setzt sich für Gleichstellung, Sichtbarkeit und bessere Arbeitsbedingungen im Kunstbetrieb ein.

Die zett hat sich mit der ersten Vorsitzenden des Künstlerinnenverbandes Bremen, Nicole Giese-Kroner, getroffen, Kunsthistorikerin und künstlerische Leiterin des Kunstzentrums Syker Vorwerk.

zett: Wie bist du zum Verband gekommen?

Nicole Giese-Kroner: Das war ungefähr 2019 im Rahmen eines gemeinsamen Ausstellungsprojekts. Ich war schnell beeindruckt vom Engagement und wurde schließlich gefragt, ob ich Mitglied werden möchte. So bin ich nach und nach hineingewachsen und habe den Verband als wichtiges Netzwerk kennengelernt.



Was macht den Bremer Künstlerinnenverband besonders? Die Interdisziplinarität ist in Bremen eine große Stärke. Bei uns können zum Beispiel auch Kunstwissenschaftlerinnen Vollmitglieder sein und mitentscheiden, das ist nicht überall so. Außerdem sind die Wege kurz: Wir können direkt kulturpolitisch auf Landesebene mitwirken und werden gehört.

Was prägt das Jubiläumsjahr? Vor allem Kooperationen. Megalophonia ist der Auftakt und wandert nun weiter nach Hamburg, Berlin und München. Parallel beteiligen wir uns an Projekten zum 150. Geburtstag von Paula Modersohn-Becker. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Tagung „Mapping Her* Studio“ in Kooperation mit dem Mariann Steegmann Institut Kunst & Gender im Juni. Zusätzlich entstehen ein Forschungsprojekt zur eigenen Verbandsgeschichte sowie Ausstellungen und Atelierführungen mit dem Paula Modersohn-Becker Museum in der Böttcherstraße. Insgesamt steht das Jahr ganz im Zeichen der Zusammenarbeit.

Welche Bedeutung hat der Verband heute? Schon die Gründung war hochpolitisch. Leider zeigt sich bis heute, dass solche Strukturen weiterhin notwendig sind. Umso wichtiger ist unsere Arbeit: Wir bieten Vernetzung, Fördermöglichkeiten und Einblicke in kulturpolitische Prozesse.

Dein Wunsch für die nächsten hundert Jahre? Dass wir Streitbar bleiben, uns weiterentwickeln und nicht stehen bleiben. Genau das hält den Verband lebendig.

Zwischen jungen Bands und alten Teppichen Ein Studio-Besuch bei Paloma & The Matches

/ Maike Parthey

Wir sind in einem alten Industriebau, kurz hinter der Waterfront. Früher gehörte dieses Gebäude der AG Weser, heute ist es das größte Kunst- und Kulturhaus Bremens. Ateliers, Werkstätten und auch die Hipshake Studios finden hier ihren Platz, also der Proberaum der Band Paloma & The Matches. Zusammen mit Bianca (Paloma), Kai, Tom und Jelte (The Matches) sitze ich auf dem Boden, der ausgelegt ist mit Teppichen, an den Wänden selbstgebaute Schallschutzplatten mit farbigen Stoffbahnen, die wahrscheinlich direkt aus den Siebzigern kommen.

Seit fast zehn Jahren mache die Band nun miteinander Musik, erzählt Bianca. Ihren ersten Auftritt hatten sie am 07.07.2017 um 7 Uhr auf der Breminale. Als sie von einem freien Raum im Künstlerhaus Use Akschen hörten, zögerten sie nicht lange, ließen ihren früheren Proberaum, in dem sie stets froren, hinter sich und zogen 2023 in einen der etwa 85 Proberäume des Hauses. Eine Hochebene war schon vorher im Raum, ansonsten sei fast alles, von den Wänden der Aufnahmekammer bis hin zu besagten Schallschutzplatten, von der Band selbstgebaut.

Mit den Hipshake Studios schufen sie nicht nur einen Raum für ihre eigenen Aufnahmen und Proben. Die Band bietet hier vielen regionalen, aber auch internationalen Musikschaffenden ein Studio. In den Hipshake Studios haben unter anderem schon Bremer

Indiebands wie Pilea, Tana River oder Elisabeth Frey ihre Musik aufgenommen; aber auch der australische Folk Artist Karna Cronin oder die kanadische Band The London Project haben hier schon gespielt.

Ob sich die Bremer Indieszene in den letzten zehn Jahren verändert hätte? Bianca erzählt, dass ihr Flinta*-Artists fehlen, Kai meint, dass zwar mittlerweile viele junge Bands nachkommen, es aber immer noch an niedrigschwelliger Möglichkeiten fehlt, Auftrittserfahrung zu sammeln. Bleibt abzuwarten, wie sich dies in den nächsten zehn Jahren Paloma & The Matches entwickelt.



Er hat ein neues Aquarium Die Bremer Band TURBO!

/ Benjamin Moldenhauer

Mit Musik und Humor ist es so eine Sache, also eine latent schwierige. Songs sollen immer wieder gehört werden, aber auch ein guter Witz verliert beim dritten Hören an Zauber. Außerdem lässt Humor selten gemischte Gefühle zu. Die Bremer Band TURBO! sticht aus dem Genre „Lustige Musik“ allerdings heraus. Das dieser Tage erscheinende Debütalbum versucht etwas Unerwartetes, Mehrschichtiges.

Musikalisch fällt das Ganze schonmal überraschend aus. Indierock, dem man anhört, dass alle beim Spielen sehr viel Freude gehabt haben. Und die überträgt sich dann auch pfeilgerade auf Hörerin und Hörer. Ständig ist irgendwas, hier eine schön-melancholische Keyboard-Aufwallung, da ein versoffener Chor, dann eine kleine Polka-Punk-Einlage. Sehr Banales („Ich hab ein neues Hobby“) wird im hymnischen Gestus vorgetragen, als ginge es um die Erinnerung an eine lebensverändernde Sommerliebe und nicht um etwas komplett Uninteressantes („Ich hab ein neues Aquarium“). In der Beschreibung dessen, was sie in der Welt vorfinden, sind TURBO! sehr genau. „Helikopterelternkinder“ und „Sparkassendirektor“ sind kleine soziologische Studien im Powerpop oder auch Orgel-Schunkelpunk



Modus („Sparkassendirektor / Sparkassendirektor / Jacke mit Reflektor“).

Eine zauberhafte Mischung aus Pop, Freude am Quatsch und Beschreibung von Beklopptheiten, die die eigenen nicht ausschließt, durchzieht dieses sehr schöne Album von Anfang bis Ende.

TURBO!: Spaß, (Selbstverlag), Release: 12.06.2026

SPIEL WIESE

Die Spielwiese gehört euch.
Sie ist ein offener Raum:

Für ein Gedicht, das ihr schon länger mit euch rumtragt, für eine Zeichnung, die noch keine Bühne hatte oder für den Song, den ihr gerade allen empfehlen wollt. Alles ist denkbar.

Schickt uns eure Beiträge und Ideen.
Wir wählen dann aus.

Einsendungen an:
zett@schlachthof-bremen.de

Einsendeschluss für die
nächste Ausgabe:
9. Juni 2026

Im Supermarkt

/ Benjamin Weissinger

"Oh, SIE haben aber einen SCHÖNEN Einkauf da im Wagen!" (irritiert) "Ja?!"
"Aber!! So herrlich zusammengestellt, so vielseitig und doch mit Handschrift, es macht wirklich Spaß, ja es beflügelt mich, in ihren Einkaufswagen zu schauen."
"Ok ^^ ..aber ich muss dann.." (geht)
(geht nebenher) "Darf ich noch ein bisschen.."
"Nein, also jetzt.."
"Verstehe! Ich falle zurück"
(bleibt stehen und schaut dem Wagen nach)

Ich möchte ein Yuppieökoeltern sein

/ Paula Irmschler

Mein Job ist entweder Erbe oder teilweise Lehrer oder freiberuflich dies das. Geld ist kein Problem aber auch nicht so wichtig aber auch gut. Ich hab so zwei Kinder und bin immer schwanger und seh schön natürlich aus, es ist auch kein Problem. Locker leicht mach ich das alles mit den Kids. Meine Freunde sind auch so, wir sind Zwillinge alle und immer Mitte 30. Schön Altbau und nicht besonders gelect alles, aber dennoch schön und groß. Schöne Lesecke, helle Fenster, Holz, Holz, Holz, Zeitungen-Abonnements, Gemüseboxe. Überall stehen Fahrräder. Parkett. Die Haare von uns Frauen sind leicht gelockt, natürliche Farbe, und locker zusammengebunden. Wir sind groß und schlank, pfeifen auf Schönheitsnormen, aber Gesundheit ist wichtig. Alles ganz entspannt. Ab und zu

gehen wir mal laufen, doch auch andere Sachen probieren wir gern mal aus. Mit den anderen. Am Wichtigsten sind Fahrräder wie gesagt. Alles mit Fahrrad.

Samstag treffen wir Eltern uns alle,... schön einfach draußen sein. Manchmal auch unter der Woche, da gibt es keine Regeln. Wir Großen trinken Kaffee und später Wein oder locker Bier, die Kids malen mit Kreide und lachen. Sie lachen immer, die Maries, und sind schon soooo eigenständig.

Die Männer sind dunkelblond und haben entweder Locken oder Zopf. Wir pfeifen auf klassische Rollenklischees und es ist freiwillig dass wir Frauen uns gern um alles kümmern. Am meisten Zeit verbringen wir damit, Obst und Gemüse zu schnippeln, das überall mit

i Paula Irmschler ist Autorin und hat 2020 im Kulturzentrum Schlachthof aus ihrem Debütroman »Superbusen« gelesen. 2024 erschien der Roman »Alles immer wegen damals«.

hingenommen wird. Fastfood machen wir nich. Immer lecker Apfelstückchen und ab und an mmmh Karottenkuchen. Ab und an mal ein Bewusstsein schaffen. Und leichtes Interesse für Kunst und Politik. Ansonsten dreht sich unser Leben komplett um Ausflüge. Ausflüge, Ausflüge, Ausflüge. Klettern und Fahrrad und im Sommer immer spielen und naaaaaa morgen Abend schön grillen, wer besorgt was, ich schnippel schon mal los.

Das Geheimnis unseres Glücks liegt in unseren Rucksäcken, die wir immer dabei haben. Darin sind all unsere Sorgen und Ängste und Hass versteckt. Sie dürfen niemals geöffnet werden, dann ist der Glücksbann gebrochen und wir schnippeln künftig Menschen.



**Spende Rückhalt.
Unabhängige Kulturorte wie der Schlachthof brauchen
solidarische Strukturen und Menschen, die sich starkmachen.**

Für 26 € im Jahr Mitglied im Verein Kulturzentrum Schlachthof werden.

schlachthof-bremen.de

Schlachthof

**Kulturzentrum Schlachthof
Findorffstr. 51
D-28215 Bremen**

Schlachthof-Sessions
/ Chancy Massamba“Es war ein Stück
innere Heilung”
Interview mit der
Band ENGIN

Die Musik von Engin verbindet Indierock und anatolische Musiktraditionen. Aktuell ist die deutsch-türkische Band mit ihrem neuen Album “Sag mir Almanya” auf Tour. Am 20. Mai spielen Engin in der Kesselhalle des Schlachthofs. Wir haben mit dem Sänger und Gitarristen Engin Devekiran gesprochen.

zett: Warum deutsch-türkischer Indie?

Engin: Ich habe einen türkischen Vater und bin deutsch-türkisch aufgewachsen. Für mich war die türkische Musik aber lange Zeit gar nicht so prägend oder wichtig. Aber als ich im Musikstudium war, hatte ich viel Zeit, alte türkische Musik zu hören, vor allem Anadolu Rock aus den Sechziger- und Siebzigerjahren. Und da ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen. Die Musik bewegt so viel in mir, warum habe ich das all die Jahre ignoriert? Und da habe ich David, unseren Bassisten, angesprochen und gesagt, lass uns das mit deutschem Indie verbinden. Und bei den Aufnahmen mit Jonas, unserem Drummer, haben wir gemerkt, dass das gut passt in der Konstellation.

Was hat dieser Prozess mit dir gemacht? Es war ein Stück innere Heilung. Wenn du ein Thema lange ignorierst, heißt es ja nicht, dass es weg ist. Es ist einfach ein bisschen verschüttet. Und dann ist es krass, wenn man sich da rein



begibt. Ich musste mich auch mit meinem schlechten Türkisch auseinandersetzen. Als Kind habe ich türkisch gesprochen und es dann immer mehr verlernt. Und dann war es auch schmerzlich zu sehen, was ich all die Jahre von der Sprache und der Kultur verpasst habe. Und jetzt habe ich die Möglichkeit, das anzunehmen und etwas Positives draus zu machen.

Du bist der Einzige in der Band mit türkischem Hintergrund. Wie läuft das ab, wenn ihr Songs schreibt?

Die Jungs haben im Laufe der Zeit viel türkische Musik gehört und haben da mittlerweile auch einen Bezug zu. Und wir erspielen uns ganz viel Musik, indem wir zusammen jammen. Und in diesem Prozess fragen wir uns: Wäre es interessant, da jetzt was Deutsches oder was Türkisches drauf zu texten? Das ist so eine große Spielwiese. Wir gucken Schritt für Schritt im Entstehungsprozess, was es braucht.

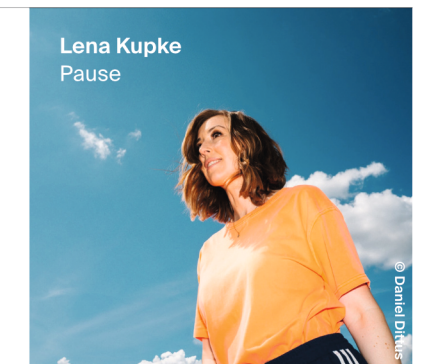
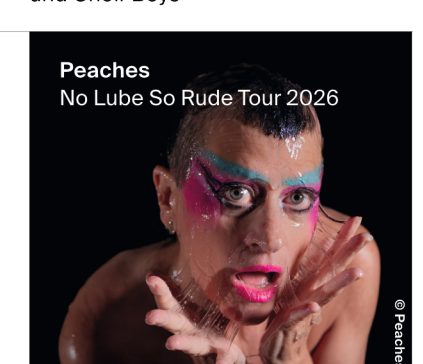
Wie unterscheidet sich das Schreiben auf Türkisch und auf Deutsch für dich? Auf unserem neuen Album habe ich zum ersten Mal selbst einen türkischen Song geschrieben. Das ist ein sehr großer Moment für mich gewesen, ich hätte vor ein paar Jahren überhaupt nicht gedacht, dass das überhaupt möglich sein würde. Und natürlich sind die Sprachen sehr unterschiedlich. Deutsch ist sehr präzise, mit sehr vielen Wörtern und Konsonanten. Türkisch ist weich, mit vielen Vokalen und Endungen, die sich reimen. Man kann mit wenig Worten viel sagen. Es ist eine sehr poetische Sprache und im Vergleich zum Deutschen leicht zu singen.

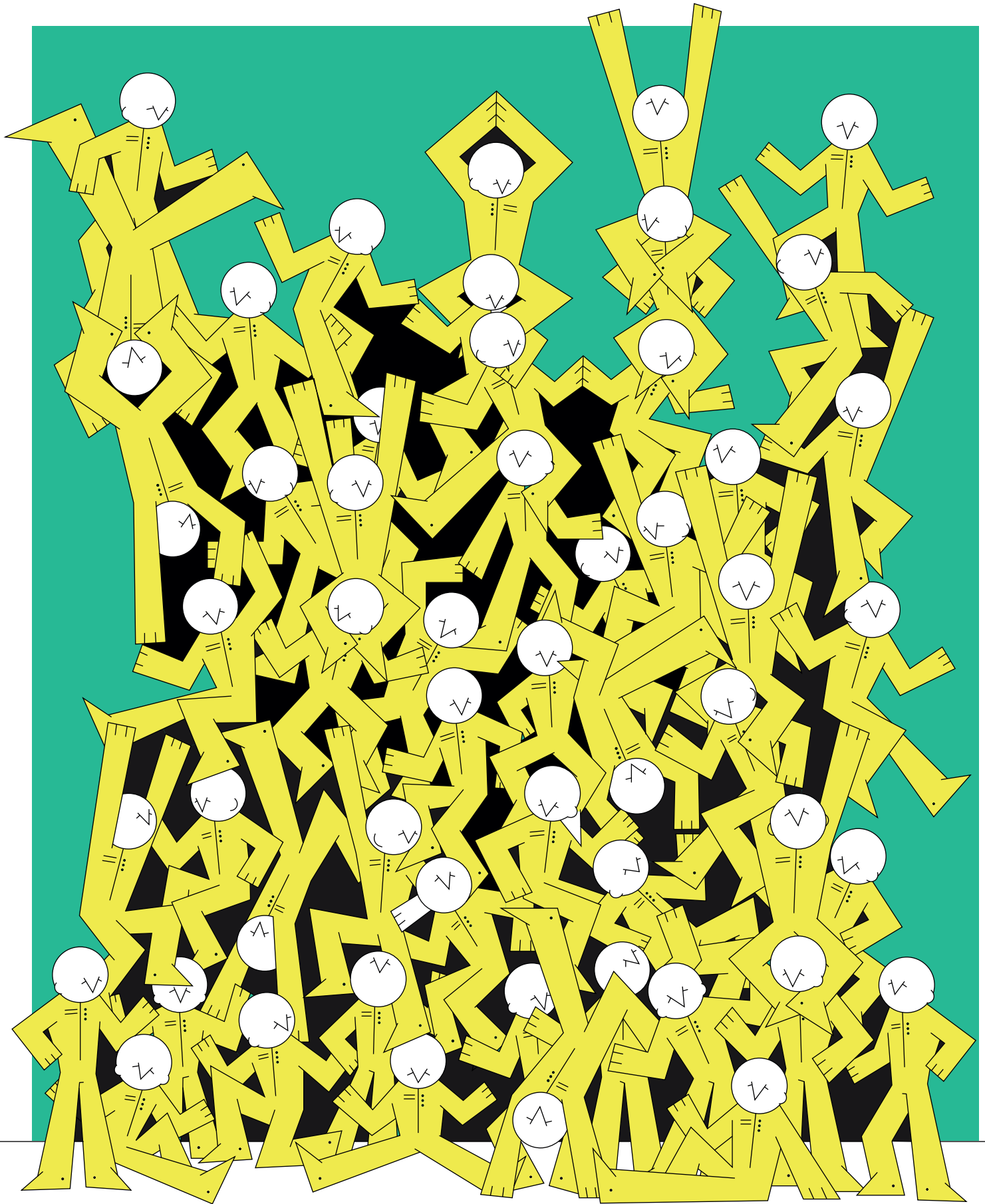
Veganes Küchenkollektiv, im Kulturzentrum Schlachthof, Findorffstr. 51, Bremen, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 16 bis 23 Uhr.

MAI 2026

Fr + Sa
01
02Ab 15:00
SchlachthofHellseatic
Festival 2026Mo
0419:00
Magazinboden**Demokratie ist Handarbeit –
Aktiv gegen Rechts**
Workshop: Haltung kann auch gut
aussehen!Sa
0920:00
Kesselhalle**LaLeLu & Support: Groovit!**
KonzertSo
1020:00
Kesselhalle**Avelo – Alternative für Deutschland**
Comedy ShowDi
1220:00
Kesselhalle**Heinz Strunk**
Kein Geld Kein Glück Kein SpritMi
1320:00
Lagerhaus**sarah4k**
Ultra HD Release ShowFr
1520:00
Kesselhalle**The Pioneers & The Upsessions &
Soul Droppers**
Boots Night präsentiertDi
1920:00
Kesselhalle**Ewald Lienen**
Fußball und wie das Leben so spielt...
Veranstalter: m/e/r/zMi
2020:00
Kesselhalle**Engin**
Sag mir Almanya Tour 2026Mi
2020:00
Glocke**Marc-Uwe Kling**
Lesung: Die Känguru-RebellionDo
2120:00
Kesselhalle**Jan Plewka singt Rio Reiser, Teil 1**
Lass uns ein Wunder seinFr
2220:00
Kesselhalle**Science Slam**
Bühne frei für die WissenschaftFr
2911:00 & 18:00
Kesselhalle**Whirlschool 2026**
Tanz macht Schule –
Empowerment für KidsSa
3017:00
Schlachthof**Kulturfest der Frauen 2026**
Veranstalter: Lundu e.V.

JUNI 2026

Mo
0119:30
Magazinboden**Demokratie ist Handarbeit –
Aktiv gegen Rechts!**
WorkshopDi
0217:00
Kesselhalle**Schulen musizieren 2026**
Abschlusskonzert der
LandesbegegnungDo
0417:00 & 20:30
Kesselhalle**Osan Yaran & Özcan Cosar**
„Lass labern“ TourSa
0620:00
Kesselhalle**Lena Kupke**
PauseFr
1220:00
Magazinboden**Tits & Bits**
Comedy ShowSa
1320:00
Magazinkeller**TURBO!**
Release ShowDo
1820:00
Kesselhalle**Kettcar**
Tour 2026Fr
1920:00
Kesselhalle**Keb' Mo'**
Live 2026Sa
2020:00
Magazinkeller**Trust 40 Jahre Fest**
Mit The Pill, Trust Issues
und Choir BoysMi
2420:00
Kesselhalle**Peaches**
No Lube So Rude Tour 2026



Mats Lukas Böhling | "MENSCHEN HAHA V3"



Mats Lukas Böhling ist ein Bremer Künstler, der sich an der Schnittstelle von Illustration, Grafik und einer vorwiegend analog-seriellen Arbeitsweise bewegt. Dabei stehen der Strich, klare Formen und Farben sowie die Spannung zwischen Komplexität und Einfachheit im Zentrum seines Tuns.

Ab dem 27. Mai stellt Mats Lukas Böhling im b1-Schauraum Bremen in Kollaboration mit Juri König aus.